

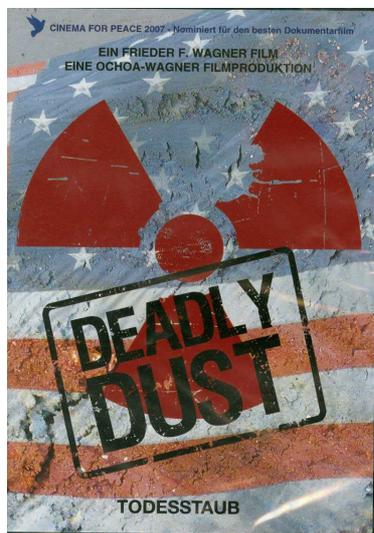
Deadly Dust- Todesstaub

Filmvorführung und anschließende Diskussion mit dem Regisseur Frieder Wagner

Von Jana Mathes

Am 1. März 2013 besuchte der Regisseur Frieder Wagner im Rahmen des Projekts „Erinnern und Handeln für die Menschenrechte“ das Allerweltshaus in Köln. Er führte seinen Film „Deadly Dust – Todesstaub“ vor und stellte sich für eine anschließende Diskussion zur Verfügung.

Frieder Wagner ist ein deutscher Filmemacher und hat seit 1980 zahlreiche Filme als Autor, Kameramann und Regisseur hergestellt, die zweimal mit dem Adolf-Grimme-Preis und einmal mit dem Europäischen Fernsehpreis ausgezeichnet wurden. Im Jahr 1982 gründete er gemeinsam mit der Komponistin Elvira Ochoa die „Ochoa-Wagner-Filmproduktion“. Seit dieser Zeit arbeitete er mit ihr für die öffentlich-rechtlichen Fernsehanstalten ARD, ZDF und WDR und entwickelte gesellschaftskritische, investigative Dokumentarfilme wie z.B. *Die Schattenseiten der Macht* (ZDF) oder *Der General und die Opfer* (ARD/WDR). Im Januar 2007 wurde dann der Kinodokumentarfilm „Deadly Dust- Todesstaub“ veröffentlicht, der aus der WDR-Dokumentation „*Der Arzt und die verstrahlten Kinder von Basra*“ hervorging. Die Uraufführung fand 2007 auf der Berlinale-Veranstaltung *Cinema for Peace* statt, wo er für den besten Dokumentarfilm nominiert war. Seitdem hat Wagner den Film auf 267 Veranstaltungen vorgeführt. Überall stieß der Film auf positive Resonanz, jedoch hat Wagner seitdem keinen Auftrag mehr erhalten und bisher hat sich kein Filmverleih für den Film gefunden, was Wagner so begründet, dass der Film in vielfacher Hinsicht Kritik an der Politik und dem Militär übt und das Thema „Kriegsverbrechen Uranmunition“ sowohl in Deutschland, als auch weltweit verschwiegen wird.



Der Film erzählt vom Einsatz der Uranmunition unter anderem in den Kriegen im Kosovo, in Bosnien und im Irak durch die Alliierten unter der Führung der USA. Der Film begleitet Professor Siegwart-Horst Günther, noch einmal in den heutigen Irak und das Kosovo und dokumentiert so den gefährlichen und außergewöhnlich mutigen Einsatz des heute 87-jährigen Arztes, dieses kaum bekannte Kriegsverbrechen, das verheerende Krankheiten besonders bei der Zivilbevölkerung verursacht, publik zu machen.

Siegwart-Horst Günther machte nach dem Golfkrieg 1991 als erster auf die furchtbaren Folgen von so genannten

Urangeschossen aufmerksam und wurde dafür in Deutschland diskreditiert und verfolgt.

Er fand heraus, dass Kriegsteilnehmer, aber auch besonders Kinder, die mit herumliegender Uranmunition oder in Panzerwracks gespielt haben, sich durch das abgereicherte Uran kontaminiert hatten. Das durch die Explosion zu winzigen Uran-Nanopartikel (100 mal kleiner als ein rotes Blutkörperchen) verbrannte abgereicherte Uran wandert, wenn es eingeatmet wird, in alle Organe ins Gehirn, in den männlichen Samen und die weiblichen Eizellen. Und verändert so auch die Genstruktur. Die Auswirkungen sind verheerend und führen zur Schwächung des Immunsystems und letztendlich zu Krebs und und bei Säuglingen zu Missbildungen. Diese Veränderung des genetischen Codes ist außerdem



vererbbar, sodass in der Konsequenz die Folgen der Anwendung dieser Munition an alle nachfolgenden Generationen weitergegeben werden.

Der Film zeigt eindringlich, wie nach verschiedenen Kriegen außergewöhnliche Krankheitssymptome bei Kriegsveteranen aufkamen und nach genauer Untersuchung abgereichertes Uran als Verursacher der Symptome nachgewiesen werden konnte. Ebenso enthüllt der Film, wie die Alliierten mit allen Mitteln versuchen, die Nachforschungen zu verhindern oder sogar zu verfälschen.

Eine Betroffene ist die britische Golfkriegsteilnehmerin Jenny Moore. Sie hat im letzten Krieg die Uran-Panzergeschosse scharf gemacht, sodass damit die Panzer aufmunitioniert werden konnten. Als sie nach dem Krieg mit Zwillingen schwanger wurde, starb eines der Babys während der Schwangerschaft, weil es stark deformiert war. Bei einer weiteren Schwangerschaft musste sie nach einer Frühgeburt feststellen, dass das tot geborene Baby keine Augen hatte. Das war auch Frauen nach der Tschernobylkatastrophe 1986 passiert und wiederholt sich heute im Irak fast täglich. Den Beweis, dass die Radioaktivität in den Urangeschossen Schuld an dem Tod ihrer Kinder war, lieferte im Film ein Chromosomentest, der zeigte, dass Moores Chromosomen stark durch Brüche deformiert waren. Nicht nur bei Jenny Moore, sondern auch bei zahlreichen anderen Müttern, wurde durch eine Massenspektroanalyse nachgewiesen, dass die Missbildungen ihrer Kinder (ohne Augen, ohne Kopf oder ohne Arme und Beine) durch das abgereicherte Uran der Urangeschosse der Alliierten verantwortlich war. Der Film demonstriert, dass dieses Phänomen nicht nur im Irak passierte, sondern sich auch im Kosovo- und Bosnienkrieg wiederholte. Vor allem in Serbien wurde dadurch der Tod vieler Zivilisten verursacht.

Urangeschosse haben eine ungeheure Durchschlagskraft. Sie durchdringen Panzer wie ein Messer die Butter. Menschen, die sich in der Nähe der Explosion aufhalten, atmen den Uranstaub ein und werden kontaminiert. Die Uran-Partikel können mit den atmosphärischen Winden in viele Hundert oder auch Tausende Kilometer entfernte Regionen weitergetragen werden. Die Halbwertszeit von Uran liegt bei 4,5 Milliarden Jahren und die Freisetzung von angereichertem Uran kann nicht mehr rückgängig gemacht werden. Theoretisch könnte der Uranstaub also auch in die USA getragen werden und dort die Gesellschaft durch die eigene Angriffswaffe verseuchen. Laut der WHO sind im Jahr 2007 ca. 7,6 Millionen Menschen an Krebs gestorben und die Todesrate wird sich bis bis 2015 verdoppelt haben, auch durch die massiv ansteigende Radioaktivität (siehe Fukushima).

Den radioaktiven Wüstenstaub zu dekontaminieren, würde Milliarden von Dollar kosten. Allein für die Säuberung der Stadt Basra müssten 200 Milliarden Dollar pro Jahr investiert werden, wozu die amerikanische Regierung jedoch nicht bereit ist.

Der Einsatz von Uranmunition ist nach den Kriterien der Haager und Genfer Konvention seit Langem verboten. Deshalb gilt es als ein Kriegsverbrechen, dass die NATO Urangeschosse herstellen lässt und einsetzt. Weitgehend unbekannt ist außerdem, dass Urangeschosse auch in Deutschland entwickelt und auf deutschem Boden hergestellt und getestet wurden. Monate bevor Barack Obama den Friedensnobelpreis entgegennahm, gab er der amerikanischen Waffenindustrie den Auftrag, acht dreizehn Tonnen-Bomben aus angereichertem Uran herzustellen. Diese Bomben sind nun fertig und heißt „*Massive Ordnance Penetrator*“. Humanitäre Gründe wie z.B., dass durch den Uranstaub missgebildete Kinder geboren werden, scheinen die amerikanische Regierung nicht davon abzuhalten diese Bomben auch einzusetzen. Ein Antrag von 141 Staaten der UNO diese Uranwaffen zu verbieten, scheiterte am Veto der USA, Großbritanniens und Frankreichs, erklärte Wagner.



In der anschließenden Diskussion betonte Wagner, dass der Einsatz von Uranmunition eine der wohl unbequemsten Wahrheiten sei und deshalb auch von den Regierungen und den Medien systematisch verschwiegen werde.

Im Plenum kam mehrmals die Frage auf, wieso es keine Anklagen vonseiten der betroffenen Familien oder von Menschen-rechtsorganisationen gegen den Einsatz von Uranmunition gäbe, obwohl dieser doch nach Haager- und Genfer-Konvention

verboten ist. Wager erklärte, dass sich niemand öffentlich mit dieser Thematik auseinandersetzt, da den Menschen der Mut dazu fehle.

Dem Arzt Siegwart-Horst Günther beispielsweise wurde nahegelegt, seine Forschungen über abgereichertes Uran nicht weiter nachzugehen. Auch wollten Rechtsanwälte die USA und Tony Blair für die Kriegsverbrechen anklagen, wofür sie allerdings Zeugen brauchten, die vor Gericht aussagen. Aus Angst vor Todesschwadronen hat sich jedoch niemand aus dem Irak dazu bereit erklärt.

Es wurde darüber hinaus das Unverständnis geäußert, weshalb beispielsweise die Grünen die Problematik nicht publik machen würden. Wagner argumentierte damit, dass Uranmunition ein nicht gern gesehenes Thema bei den Grünen sei, da Joschka Fischer während des Kosovokrieges als Außenminister selbst den Einsatz von Uranwaffen in Kauf nahm mit der Begründung, damit einen drohenden Holocaust durch die Serben zu verhindern.

Zum Schluss wurde von einem Zuhörer der Hinweis geliefert, dass abgereichertes Uran nicht nur entsetzliche Auswirkungen auf die menschliche Gesundheit habe, sondern auch für klimatische Veränderungen verantwortlich sei. Er ist der Meinung, dass die Klimaerwärmung atomtechnisch bedingt sei, da beobachtet werden konnte, wie die Temperaturen rapide anstiegen, wenn nach Uran gebohrt wurde.

Die Veranstaltung fand zeitlich passend zum Fukushima-Jahrestag am 11.03. statt. Das Ausmaß der Nuklearkatastrophe in Fukushima ist verheerend und sollte als Warnung für die Zukunft dienen. Trotz Fukushima und trotz des Wissens über die Tragödien, die im Film aufgrund der Verwendung von Uranmunition deutlich wurden, gibt es in Gronau eine Urananreicherungsanlage, die ca. 10% aller Atomkraftwerke weltweit versorgt. Im Jahr 2011 wurde ein Antrag zur Schließung der Anlage gestellt; dieser wurde jedoch von der Bundesregierung abgelehnt.